

Literarischer Tango

Tango steht hoch im Kurs bei argentinischen Schriftstellern, die ihrer Heimat ganz oder teilweise den Rücken gekehrt haben. Ein längerer Aufenthalt im Ausland ist oft der Anlass, sich mit der eigenen Identität, der eigenen Geschichte und Kultur auseinanderzusetzen, und so nimmt es nicht wunder, dass sich auch Elsa Osorio, Horacio Vázquez-Rial und Tomás Eloy Martínez mit dem Tanz befassen, der am Rio de la Plata als Symbol nationaler Identität und als Teil der Geschichte von Buenos Aires begriffen wird. Sie haben ihre Romane **Im Himmel Tango, Tango, der dein Herz verbrennt** und **Der Tangosänger** deutlich spürbar nicht „vor Ort“ geschrieben, denn sie nähern sich ihren Sujets aus der Ferne. Sie alle wählen die gleiche, konventionelle Struktur, um die Erzählung zu „rechtfertigen“: Sie schaffen eine Rahmenhandlung, die den Grund für die literarische Reise nach Buenos Aires liefert.

Ana Lasalle, Osorios Protagonistin, ist zwar Kind argentinischer Eltern, die nach dem Militärputsch von 1973 Buenos Aires verlassen mussten, doch sie ist Französin. In Paris trifft sie auf Luis Montes, einen Argentinier, den ein Film über die Ursprünge des Tangos an die Seine führt. Luis behauptet, dass seine Urgroßmutter Asunción und Anas Urgroßvater Hernán, beide passionierte Tangotänzer, ein Leben lang ineinander verliebt waren, und das überzeugt Ana schließlich, ihm bei den Recherchen für den Film zu helfen. In Paris vergräbt sie sich in die Geschichte der Lasalles und der Montes, des Tango und ihrer Geburtsstadt.

Horacio Vázquez-Rial lebt wie Osorio in Spanien, und dort siedelt er auch seine Rahmenhandlung an. Vero erzählt ihrer Lebensgefährtin Clara die Geschichte ihrer Familie. Urgroßvater Roque Díaz war mit seinem kleinen Sohn Ramón 1880 über Montevideo nach Argentinien ausgewandert. Bereits in Uruguay lernen sie den deutschen Bandoneonspieler Germán Frisch kennen, der in Buenos Aires für Ramón ein zweiter Vater wird, und dessen Musik ihn fortan begleitet.

Während Osorio vor allem auf die – bis heute fortbestehenden – Klassengegensätze in ihrem Land abhebt, die nur der Tango aufzubrechen vermag, wenn er für Augenblicke die reichen Lasalles und die armen Montes zusammenbringt, konzentriert sich Vázquez-Rial auf das Milieu der Neueinwanderer, auf ihren Kampf, in der neuen Heimat Fuß zu fassen. Dieser Kampf war, wenn er mit legalen Mitteln ausgetragen wurde, selten von großem Erfolg gekrönt. Im Buenos Aires des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts galt das Gesetz der Straße, Selbstjustiz gehörte genauso zum Alltag wie Korruption, moralische Werte wurden in ihr Gegenteil verkehrt, wie schon der Tango *El Cambalache* es damals so treffend schilderte. Und nur, wer sich anpasste, wie Roque und Germán, hatte eine Chance auf den Wohlstand, den man sich erträumt hatte, als man Europa verließ. „Nicht Liebe verbindet uns, sondern Grausen, vielleicht liebe ich es deshalb dermaßen“ – dieses Borges-Zitat über Buenos Aires stellt Vázquez-Rial als Motto über die Geschichte der Díaz. Er schafft nicht nur eine spannungsgeladene Atmosphäre, der Historiker trägt auch dazu bei, das heutige Argentinien besser zu verstehen.

Tomás Eloy Martínez lebt als Professor für Literatur vorwiegend in den USA. Seinen Helden, den jungen Nordamerikaner Bruno Cadogan, führt eine Forschungsaufgabe nach Buenos Aires. Bislang hat Bruno sich mit Jorge Luis Borges' Essays über den Tango befasst, nun durchstreift er das Buenos Aires des Jahres 2001 für eine Studie über den verkrüppelten Tangosänger Julio Martel, für den der vor einigen Jahren verstorbene Luis Cardei Pate gestanden haben dürfte. Martel versteht es, Gardel vortrefflich zu imitieren und soll sogar besser sein als das Original, aber dieses Genie nimmt keine Platten auf und singt lediglich spontan – irgendwo in der Stadt, in einer Buchhandlung, im Wasserpalast oder an einer Straßenecke, an der unter der Präsidentschaft Isabelita Peróns ein Oppositioneller erschossen worden war.

Borges und Gardel dürfen nicht fehlen, wenn es um den Tango geht. Im Pantheon der argentinischen Legenden herrscht nicht gerade Gedränge, so dass immer wieder auf die gleichen Bezug genommen wird. Vázquez-Rial stellt Gardel als opportunistischen Parteigänger der Ultrarechten dar, der es, wie so viele, mit dem Gesetz nicht sehr genau nahm und seinen unehelichen Sohn der Obhut von Ramón Díaz überließ.

Während Martínez mit Ironie am Mythos Gardel kratzt, bestätigt Osorio seine Größe: „Die außergewöhnlichste, bewegendste Stimme“ hat einen kurzen Auftritt als Interpret der Tangos von Luis Montes´ Großvater, des Komponisten Juan Montes.

Osorio entwickelt ihren Roman aus der Idee von Borges, dass die Toten im Tango weiterleben. Die Autorin erzählt zwar chronologisch, doch die Toten mischen sich aus dem Tango-Himmel immer wieder kommentierend in das Leben der nachfolgenden Generationen ein. Auch dem Tango selbst hat Elsa Osorio eine Kommentatoren-Stimme verliehen; wie beim *Gancho*, dem Haken, bei dem die Frau den Fuß zwischen die Beine des Mannes schlägt, greift er plötzlich ein. Osorios Roman besticht durch eine Erzähltechnik, die dem Tango abgeschaut wurde: Es geht vor, zurück und seitwärts, und plötzlich ändert sich die Richtung. Martínez wollte eine „gefühlbetonte Geschichte über Borges selbst“ schreiben, erklärte er in einem Interview. So logiert sein nordamerikanischer Forscher in einer Pension der Calle Garay, die einst das Haus Beatriz Viterbos war, in dessen Keller ein alter, fast blinder Bibliothekar – Borges – das Aleph hütet. Wie bei Borges sind konsequenterweise auch bei Martínez die Grenzen zwischen Realität und Phantastischem fließend, wenn Martels Freundin Alcira etwa Bruno schildert, wie der körperbehinderte Sänger durch die Tanks und Rohre des Wasserpalastes kriecht. Martínez, wie auch den beiden anderen Autoren, gelingt es perfekt, den Leser in das quirlig-chaotische, dekadente Faszinosum Buenos Aires mitzunehmen.

Eva Karnofsky



Tomás Eloy Martínez [Argentinien]

Der Tangosänger. Roman.

El Cantor de Tango, 2004.

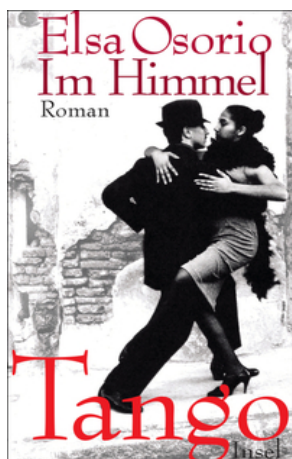
Aus dem Spanischen von Peter Schwaar.

(Deutsche Erstausgabe Suhrkamp Verlag, Frankfurt a.M. 2005)

Suhrkamp Taschenbuch, Frankfurt a.M. 2007

237 S.; EUR 8.50, sFr. 15.60

ISBN 978-3-518-45833-4



Elsa Osorio [Argentinien]

Im Himmel Tango. Roman.

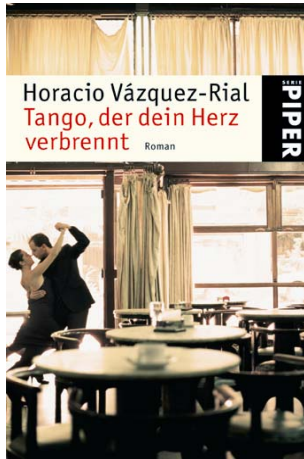
Cielo de Tango, 2006.

Aus dem Spanischen von Stefanie Gerhold.

Insel Verlag, Frankfurt a.M. 2007

507 S.; EUR 19.80, sFr. 34.30

ISBN 978-3-458-173338-0



Horacio Vázquez-Rial [Argentinien]
Tango, der dein Herz verbrennt. Roman.

Frontera Sur, 1994.

Aus dem argentinischen Spanisch von Petra Zickmann und Manel Pérez Espejo.

(Deutsche Erstausgabe Piper Verlag, München 2005)

Serie Piper, München/Zürich 2007

636 S.; EUR 10.00, sFr. 18.30

ISBN 978-3-492-24875-4